

## **Predigt 20.02.2022 EMK Solothurn zu Hebräer 4,12–13 «Lebendiges und wirksames Wort»**

Liebe Gemeinde

Wurde Ihnen schon einmal etwas gesagt, das durch Mark und Bein ging? Eine Botschaft, die Sie im Innersten traf und zuerst verdaut werden musste, bis sie ihre Wirkung entfalten konnte? Ein Kompliment, das man zuerst abtun wollte, aber später eine heilende Kraft entfaltete? Eine berechtigte Kritik die zu einer Einsicht führte und zu einem verbesserten Handeln?

Worte haben Kraft. Und Worte haben Macht. Das ist nichts Neues, aber manchmal ist es schon erstaunlich, wie wenig diese Erkenntnis unser Sprechen beeinflusst und wie wenig wir unser Verhalten von Worten verändern lassen.

Die Kraft und die Macht von Worten können zwei unterschiedliche Seiten haben. Erstens, sie können eine heilende Kraft entwickeln. Komplimente, gute Wünsche, Unterstützung anbieten, z.B. in dem man kurz sagt: «Hey ich bin für dich da», ehrliche Komplimente, sogar konstruktive Kritik, all das kann uns helfen, heil zu werden.

Aber Worte tun nicht immer nur gut, sondern können auch das Gegenteil auslösen, z.B. wenn unsere Worte oder unser Handeln jemanden verletzt haben oder wir durch Worte verletzt wurden. Oder wenn unsere Worte nicht ehrlich waren. Oder wenn wir einen Fehler gemacht haben und jemand die Aufgabe hatte, uns darauf aufmerksam zu machen. Solche Kritik, selbst wenn sie noch so konstruktiv wie möglich geäussert wird, lässt uns nicht so schnell los.

Kann Kritik ein lebendiges Wort sein? Wirksam kann sie schon sein, im besten Falle. Aber lebendig? Und was ist mit den Komplimenten und Wünschen, sind das lebendige Worte?

Unser heutiger Predigttext ist einer der wenigen Texte, der die Worte Gottes oder das Wort Gottes, als lebendig bezeichnet. Er steht im Hebräerbrief 4,12-13 (BB):

«12 Das Wort Gottes ist lebendig und wirksam. Es ist schärfer als jedes zweischneidige Schwert und dringt durch und durch. Es durchdringt Seele und Geist, Mark und Bein. Es urteilt über die Gedanken und die Einstellung des Herzens.

13 Kein Geschöpf bleibt vor Gott verborgen. Nackt und bloss liegt alles offen vor den Augen dessen, dem wir Rechenschaft schuldig sind.»

Diese Verse sind recht bekannt. Aber sie lösen sehr unterschiedliche Gefühle aus. Denn diese Worte haben etwas Drohendes, etwas Angstmachendes. Sie sind gleichzeitig sehr bildlich und dennoch sehr abstrakt. Denn das Wort Gottes will ja nicht töten, nicht so, wie ein zweischneidiges Schwert es könnte.

Wenn diese Worte aber nicht Angst und Furcht auslösen wollen, was dann? In den Versen vorher geht es darum, dass für das Volk Gottes, wozu neu auch diejenigen gehören, die an Jesus Christus glauben und nicht mehr nur die Juden, dass ihnen noch Ruhe verheissen ist. Aber wie hängt die versprochene Ruhe mit diesen scharfen Worten zusammen?

Einen Anhalt finden wir in Kapitel 3. Dort geht es darum, dass die Lesenden und Hörenden des Hebräerbriefes auf die Stimme Gottes hören sollten und sich ihrer nicht verschliessen. Das Volk, das an Gott glaubt, soll nicht so sein wie die Israeliten zur Zeit der Wüstenwanderung, als sie kein Wasser mehr hatten und sich bei Mose beklagten, dass sie jetzt verdursten würden, anstatt weiterhin Gott zu vertrauen. Mose wandte sich daraufhin an Gott und er befahl ihm, mit seinem Stab an den Felsen des Horeb zu schlagen, was er tat. Und so floss Wasser aus dem Felsen und die Israeliten erlebten sowohl Gottes Wunderkraft wie auch seine Fürsorge. Der Verfasser des Hebräerbriefes nimmt auf dieses Ereignis Bezug und fordert die Gläubigen auf, sich nicht so wie die Israeliten zu verhalten, sondern wenn Gott etwas versprochen hat, ihm auch zu glauben.

Das ist allerdings einfacher gesagt als getan. Wenn man am Verdursten ist, ist es sehr viel schwieriger darauf zu vertrauen, dass man noch rechtzeitig zu trinken erhält, als wenn man genug zu trinken hat. Aber weil Gott sich in der Vergangenheit immer wieder als vertrauenswürdig erwiesen hat, sollen jetzt die Gläubigen auf die Stimme Gottes achten, damit sie seinen Willen tun und damit sie zu ihrer verheissenen Ruhe kommen.

In diesen Zusammenhang wird unser Predigttext gesprochen. In diese Aufforderung, auf Gottes Stimme zu hören und ihr zu folgen, erinnert der Verfasser daran, dass das Wort Gottes nicht nur zuverlässig ist, sondern auch lebendig und wirksam und schärfer als ein Schwert.

Die Vertrauenswürdigkeit von Gott und seinem Wort zeigt sich also nicht nur in der Vergangenheit, sondern auch in seiner Aktualität, denn es kann heute noch wirken und es kann Seele und Geist, Mark und Bein durchdringen.

Mit dem Wort Gottes ist hier nicht die Bibel gemeint, wie wir sie heute haben. Zur Zeit der Verfassung dieses Briefes, um ca. 90 n.Chr., waren zwar schon viele neutestamentliche Schriften entstanden, und die Schriften des Alten Testaments waren auch da, aber sie waren noch nicht in der Reihenfolge und in diesen verbindlichen Zusammenhang gebracht, der unserer heutigen Bibel zu Grunde liegt. Wenn wir im Neuen Testament also vom «Wort Gottes» lesen, dann kann sich das auf die Torah, die fünf Bücher Mose beziehen, manchmal sogar auf ein Evangelium und natürlich und schlussendlich immer darauf, dass der Gott der Schriften des Alten Testaments, der durch Jesus Christus ganz neu gewirkt hat, sowohl direkt zu den Menschen wie auch durch ihre Schriften spricht. Dabei dürfen wir nicht vergessen, dass Jesus Christus selbst als das Wort Gottes bezeichnet wird.

Natürlich können wir heute von der Bibel als dem Wort Gottes sprechen. Aber ich denke es ist wichtig, sich immer wieder daran zu erinnern, dass Gottes Wort nicht nur verschriftlicht ist, sondern auch in der Gegenwart zu uns kommen kann, manchmal durch die Bibel, und manchmal auch ganz anders.

Und wenn dann Gott zu uns spricht, wenn Gott uns begegnet, dann ist das ein Geschenk. Es kann uns vielleicht im ersten Moment tatsächlich durch Mark und Bein gehen, wir erschrecken vielleicht sogar – nicht nur weil uns der Inhalt des Wortes erschreckt, sondern weil wir überrascht sind von diesem Wort, das plötzlich und ohne Vorwarnung genau in unsere Situation hineinspricht. Ein Wort, das uns aufrüttelt. Das die Richtung in unserem Leben ganz umkrempelt. Das uns Hoffnung, neue Kraft und neue Freude schenkt.

All das kann uns durch Mark und Bein gehen. Vor allem, wenn es Worte sind, die unseren Glauben, unser Weltbild und unser Vertrauen auf die Probe stellen, Worte, die wie konstruktive Kritik im ersten Moment eine Abwehrhaltung hervorrufen, um dann mit der Zeit ihr Gutes zu entfalten. Auch dann sind wir aufgefordert, auf diese Worte zu hören.

Ich glaube, selbst mit diesen eher schwierigen Bildern einer tödlichen Waffe und einem Richter, der alles sieht, geht es nicht darum, wehzutun. Gottes Wort und Gott selbst möchte uns nicht verletzen, denn er liebt uns.

Aber manchmal brauchen wir Korrektur. Manchmal müssen wir erkennen, dass wir auf dem falschen Weg sind. Und das kann schon wehtun. Aber das Weh-tun ist nicht das letzte Ziel. Wenn Gottes Wort lebendig und wirksam ist, dann schafft es damit Leben und Heilung. Das ist schlussendlich sein Ziel für uns. Aber weil wir noch in dieser Welt leben, in der wir uns manchmal verirren, wo es nicht immer einfach ist, zu sagen, welches Wort jetzt von Gott kam und welches nicht, brauchen wir die Hilfe des Heiligen Geistes, um das zu unterscheiden.

Dabei ist es wichtig nicht zu vergessen, dass Gottes Ziel nicht ist, in irgendeiner Frage Recht zu haben, oder dass er zeigen kann, wie mächtig sein Wort ist. Gottes Ziel für uns Menschen ist, dass wir Heil werden. Eine sehr alte Beschreibung, aber sie trifft den Kern der Sache. Gott will, dass es uns gut geht, weil er uns unendlich liebt, und zwar zutiefst gutgeht. Dieses Gutgehen ist unabhängig von unseren irdischen Massstäben der Gesundheit und des Erfolges. Gott kann und möchte uns nahe sein, er kann und möchte zu uns sprechen. Immer wieder aufs Neue.

Immer mit dem Ziel, dass seine Worte und sein Wirken uns ein Stück weiter heil-werden lässt, inmitten dieser chaotischen Welt.

Und wenn wir zuhören, wenn wir glauben, dass Gott spricht und zu jedem von uns ganz persönlich sprechen kann und will, dann erfahren wir etwas von diesem lebendigen und wirksamen und scharfem Wort Gottes, dass nicht unseren Tod will, sondern immer unser Leben.

Liebe Gemeinde, mögen wir das Reden Gottes immer wieder erfahren. Mutmachende und kraftgebende Worte für die, die sie gerade brauchen. Richtungsweisende Worte als Hilfe bei Entscheidungen und beim Herausfinden, was Gottes Wille für uns ist. Und für uns alle immer wieder die lebens-, hoffnungs- und freudenspendende Kraft der Worte Gottes. Amen.